

Zeitschrift:	Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegrafi svizzeri
Herausgeber:	Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafenbetriebe
Band:	25 (1947)
Heft:	6
Artikel:	Telegraph und Telephon in Davos : ein Rückblick
Autor:	Zimmermann, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-875766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis mehrere Tage und ist gewöhnlich durch einen magnetischen Sturm begleitet. Während dieser Zeit ist der Uebersee-Empfang sehr schlecht, hauptsächlich aus der westlichen Richtung, da sich der magnetische Nordpol in der Nähe des Uebertragungsweges befindet. Aus der südlichen Richtung dagegen ist der Empfang meistens noch brauchbar. Die verwendeten Frequenzen liegen während der Dauer eines Ionosphärensturmes ungefähr 30 Prozent unter den normalerweise verwendeten Frequenzen.

Ein interessantes Phänomen ist das Aussetzen des Kurzwellenempfanges im Zusammenhange mit plötzlichen Änderungen in der Ionosphäre. Von einer Minute auf die andere fallen sämtliche Kurzwellenverbindungen, die über den im Sonnenlicht liegenden Teil der Erdkugel verlaufen, aus. Dieser sogenannte *Mögel-Dellinger-Effekt* kann einige Minuten bis mehrere Stunden dauern. Die Ursache dieses Effektes liegt in starken chromosphärischen Ausbrüchen auf der Sonne, die zur Bildung einer D-Schicht (unter der E-Schicht) führen, welche die elektrischen Wellen absorbiert und sie nicht mehr reflektiert.

et, en général, est accompagné d'un orage magnétique. La réception des émissions transocéaniennes est très mauvaise pendant ce temps, particulièrement de celles qui viennent de l'ouest, le pôle nord magnétique se trouvant dans le voisinage du chemin suivi par ces émissions. Celles en provenance du sud peuvent en général encore être captées de manière suffisante. Pendant un orage ionosphérique, les fréquences utilisées se trouvent environ 30% plus bas que les fréquences normales.

Un phénomène intéressant est la disparition de la réception des ondes courtes due à des modifications brusques de l'ionosphère. D'une minute à l'autre, toutes les communications par ondes courtes dont le parcours est situé sur la partie du globe terrestre éclairée par le soleil sont interrompues. Ce phénomène, appelé *effet de Mögel-Dellinger*, peut durer de quelques minutes à plusieurs heures. Il est causé par des éruptions chromosphériques à la surface du soleil, qui provoquent la formation d'une couche D (sous la couche E), absorbant les ondes électriques au lieu de les réfléchir.

Telegraph und Telefon in Davos Ein Rückblick

Von Hans Zimmermann, Davos

654.1 (494.26) (09)

Ein gütiges Schicksal war es, das die Schritte des jungen Emigranten, des Arztes *Alexander Spengler*, im November 1853 nach Davos lenkte. Er selber dürfte dies zwar kaum behauptet haben, als er in einem kleinen Leiterwagen bei ausgesprochen schlechtem Wetter die Fahrt von Landquart nach dem einsamen, weltfremden Alpendorf antrat. Trüb und schwer werden die Gedanken auf dem Flüchtling gelegen haben, als er seiner ungewissen Zukunft entgegenfuhr. Auf der Seite des Generals Sigel hatte er 1849 für ein freies Deutschland gekämpft, wofür er von seiner Heimat in contumaciam zum Tode verurteilt wurde. Doch gerade diesem nach deutschem Rechtsspruch dem Tode verschriebenen jungen Arzte sollte es beschieden sein, der Lebensretter von Tausenden zu werden.

Frühzeitig erkannte Spengler die segensreiche und Heilung spendende Wirkung des Klimas von Davos. Er fand, dass die schweren, langen Winter nicht zu fürchten, sondern zu begrüssen seien, weil sie der Entwicklung der Lungentuberkulose hinderlich sind, die Bazillen abtöten und die Kranken genesen lassen. Diese Tatsache, obwohl lange Zeit verkannt und angefochten, trug wesentlich bei zur Entwicklung des in 1600 Meter über Meer gelegenen Alpendorfes, das in einem sich über 16 Kilometer hinziehenden, von bewaldeten Bergzügen umschlossenen Hochtale Graubündens liegt. Die klimatischen Vorzüge sind sozusagen die Eckpfeiler, auf denen der heute weltberühmt gewordene Kurort ruht.

Zusammen mit dem damaligen Landammann, *Paul Müller*, baute Spengler im Jahre 1866 das erste Kurhaus. In den folgenden Jahren suchte Dr. Spengler die Krankenpflege auf eine neue Grundlage zu stellen, sie wissenschaftlich zu festigen und das Kurhaus zweckentsprechend auszubauen. So errichtete er im Jahre 1882 im Verein mit der evangelischen Kurgemeinde das nach ihm benannte Alexanderhaus, ein Sanatorium, das von den Berner Diakonissinnen übernommen wurde und von diesen heute noch betreut wird. Weitere Heilstätten schlossen bald hernach wie die Pilze aus dem Boden, und eine ganze Anzahl namhafter Aerzte konnte mit grossem Erfolg hier ihre Praxis eröffnen, denn aus aller Herren Länder begannen die Patienten und Erholungsbedürftigen herbeizuströmen. Aber erst nach dem Bau der Eisenbahn von Landquart nach Davos, in den Jahren 1888–1890, erfuhr der in so günstiger Entwicklung begriffene Kurort seinen grössten Aufschwung.

Mit der Eröffnung des ersten Kurhauses und dem Eintreffen der ersten Gäste wurde die Frage des Anschlusses dieses Hochtales an das schweizerische Telegraphennetz aktuell. Am 15. September 1867 wurde das Telegraphenbureau Davos-Platz eröffnet, über dessen Morse-Apparat bis zum Jahresende noch 372 Telegramme gespielt wurden. Im folgenden Jahre waren es schon 2755 Telegramme. Dieses Ergebnis ermutigte die Telegraphenverwaltung, auch in Davos-Dorf, damals noch «Dörfli» genannt, ein Telegraphen-

bureau einzurichten, das am 1. Dezember 1868 in Betrieb genommen wurde.

Die Eröffnung des Telegraphenverkehrs in Davos fiel insoweit gut, als im Jahre 1867 die bisher gelgenden Telegrammtaxen um 50 Prozent ermässigt wurden, was, wie der Geschäftsbericht der Telegraphenverwaltung sagt, eine schlagartige Verdoppelung der Zahl der Telegramme zur Folge hatte. Die Verkehrsentwicklung der beiden Bureaux Davos ist in der nachstehenden Tabelle veranschaulicht.

Jahr	Telegramme
1867 Eröffnung von Davos-Platz, 15. Sept.	372
1868 mit Davos-Dorf, ab 1. Dezember	2 839
1869	4 468
1870	6 222
1885	19 402
1890	32 214

11,9 Kilometern oberirdischer Leitung mit einer gesamten Drahtlänge von 80,9 Kilometern. Grosses Instruktionen brauchte die erste Telephonistin, Fräulein *Burga Flury*, von Saas im Prättigau, nicht, da vorerst keine Verbindungsleitungen mit andern Ortsnetzen bestanden. Der Telephonverkehr beschränkte sich auf den Ortskreis. Dies scheint den Davosern nachgegangen zu sein, denn sie können heute noch das Privileg für sich in Anspruch nehmen, von allen schweizerischen Telephonnetzen prozentual die grösste Zahl von Ortsverbindungen zu haben. Es sind zwar nicht die Einheimischen, sondern vor allem die Kranken, denen diese Gesprächigkeit zugeschrieben werden muss. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass sie sich ganz neuen Verhältnissen gegenübergestellt sehen, in die sich einzuleben jedem einzelnen sehr schwer fällt. Die neuen Eindrücke müssen irgendwie verarbeitet werden, man sehnt sich nach Aussprache.



Fig. 1. Die erste Zentrale von Davos, ausgebaut auf sieben Schränke

Kurz nach der Beendigung des Bahnbaues Landquart-Davos wurde, am 26. Dezember 1891, die erste Telephonzentrale in Davos eröffnet (Fig. 1). Die Zentrale war im ersten Stock des Postgebäudes untergebracht und bestand aus vier Lokalbatterie-(LB-)Schränken zu je 50 Anrufklappen.

Die Schränke mussten stehend bedient werden, und die 47 Telephonteilnehmer, die sich zu Beginn dazu entschliessen konnten, einen Anschluss zu abonnieren, wurden beim Fallen der Anrufklappe mit «Was beliebt» abgefragt. Die jährliche Abonnementsgebühr betrug Fr. 120.—, in welchem Betrage die Einrichtungskosten inbegriffen waren. Der Anschluss der genannten 47 Abonnierten erforderte die Auslegung von

Deshalb finden sich die Kranken an diesem Orte ihrer gemeinsam getragenen Leiden schnell, wobei das neue Verkehrsmittel, das Telephon, eine wichtige Rolle spielt.

Die ersten Fernverbindungen erhielt die Telephonzentrale Davos im Jahre 1894, und zwar je eine mit Chur (53,4 km) und Klosters (11,2 km). Volle fünf Jahre lang wickelte sich der ganze Fernverkehr über diese beiden Leitungen ab, bis dann 1899 eine direkte Leitung nach Bad-Ragaz erstellt wurde. Im Jahre 1896, als die Teilnehmerzahl auf 150 angestiegen war, trat eine zweite Telephonistin, Fräulein *Ursula Barandun*, in den Dienst, die später Aufsichtsbeamtin wurde. Die Leitung des Telegraphen- und Telephon-

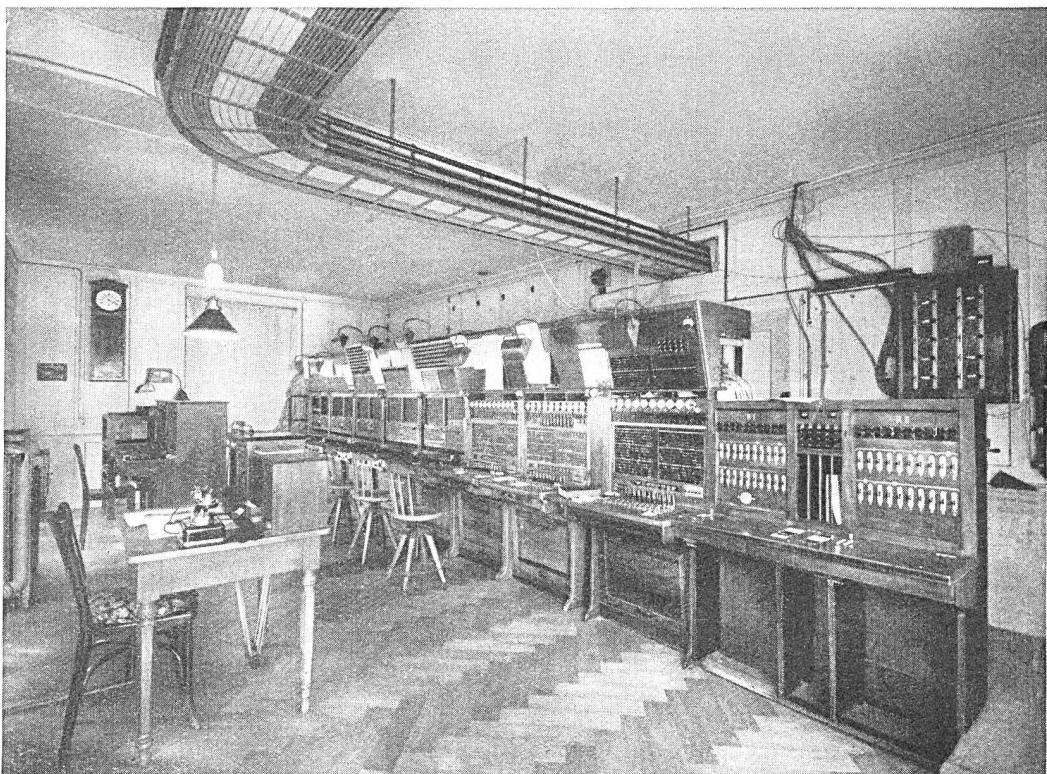


Fig. 2. Die LB-Zentrale nach dem Umbau 1913

betriebes lag damals in den Händen des ältesten Telegraphisten, eines Herrn *Eduard Burkhardt*, von Neukirch, Thurgau. Als erster bestellter und gewählter Bureaucratischer Chef in Davos amtete Herr *Johann Jucker*, von Saland/Zürich, der im Jahre 1900, leider bereits schwer krank, nach Davos kam. Die letzten Hoffnungen, die er noch auf einen Aufenthalt in Davos gesetzt haben mag, schwanden rasch dahin, und bereits zwei Jahre nach seinem Amtsantritt läuteten ihm die Kirchenglocken zur ewigen Ruhe. Sein Nachfolger im Amte wurde Herr *Bartholome Caflisch*, von Trin/Graubünden, unter dessen Leitung im Jahre 1908 die alten Fünfziger-Klappenschränke durch eine moderne LB-Zentrale mit Hunderter-Schränken ersetzt wurde.

Der stetigen Entwicklung konnten auch diese neuen Einrichtungen nicht genügen, so dass man sich bereits im Jahre 1913 gezwungen sah, ein neues Amt zu bauen, diesmal im zweiten Stockwerk des Postgebäudes. Dieses blieb dann 17 Jahre im Betrieb, während deren es verschiedene Änderungen erfuhr, die teilweise aus Figur 2 hervorgehen. So erkennt man zum Beispiel den nachträglichen Aufbau des Multipels und die Erweiterung des Abfragefeldes durch Rückstellklappen über dem Multipel. Jene Abonennten, die das «Glück» hatten, diese Rückstellklappen als Anruforgane zu besitzen, wurden von den beiden Pulten im Hintergrunde links bedient, was natürlich keine Diensterleichterung war. Die Telefonistinnen an den betreffenden Zusatzpulten mussten

wie die Sperber auf das Fallen der Rückstellklappen aufpassen. Die Teilnehmer waren aber damals noch nicht so verwöhnt wie heute und viel zufriedener als in unserer schnellebigen Zeit.

Mit dem weiteren Ausbau der Zentrale Davos, im Jahre 1913, wurde dem Personalstab auch ein Elektrotechniker beigegeben in der Person des Herrn *Heinrich Schaufelberger* aus Bern. Leider kam dieser schon als gezeichneter Mann in das hohe Alpental und konnte, wie der Schreibende, mit dem Dichter¹⁾ sprechen:

«Ein Punkt nur ist es, kaum ein Schmerz,
Nur ein Gefühl, empfunden eben;
Und dennoch spricht es stets darein,
Und dennoch stört es dich zu leben.

Wenn du es andern klagen willst,
So kannst du's nicht in Worte fassen.
Du sagst dir selber: «Es ist nichts!»
Und dennoch will es dich nicht lassen.

Und seltsam fremd wird dir die Welt,
Und leis verlässt dich alles Hoffen,
Bis du endlich, endlich weißt,
Dass dich des Todes Pfeil getroffen.»

Heinrich Schaufelberger schloss seine Augen am 29. Januar 1929 in seinem 42. Lebensjahr.

¹⁾ **Theodor Storm.** Gedichte. Hingewiesen sei ferner auf *Hugo Marti: Das Davoser Stundenbuch*, ein Bändchen, das jedem zu empfehlen ist, der einen Blick in das Sanatoriumsleben werfen möchte.

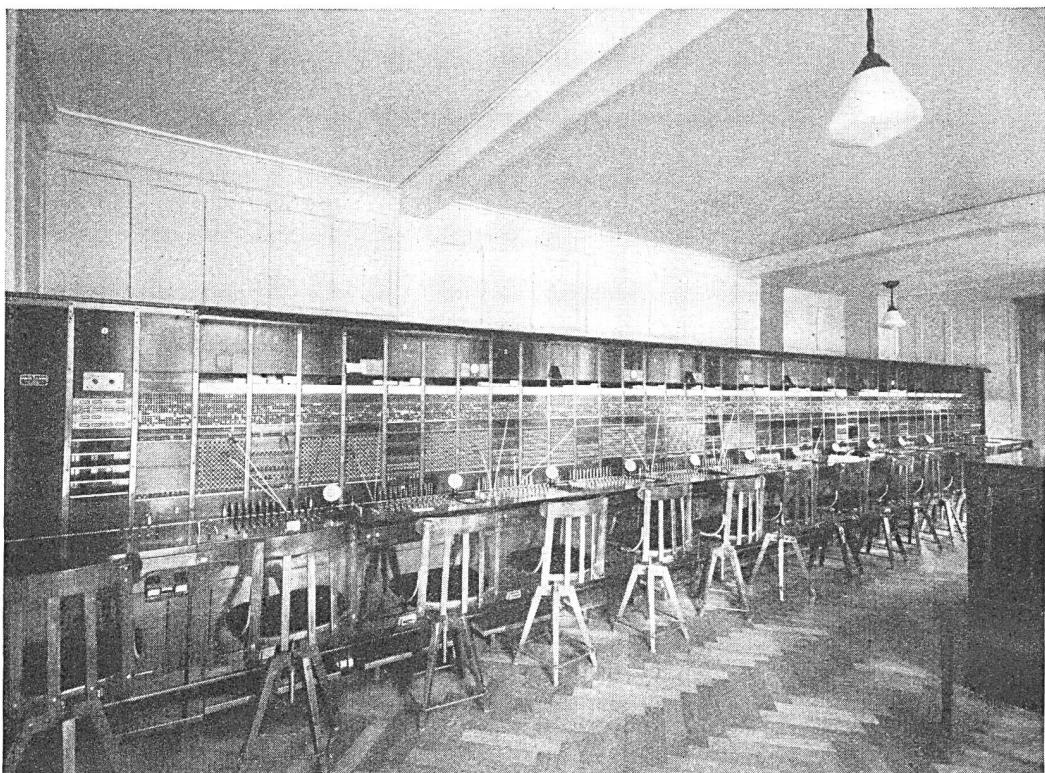


Fig. 3. ZB-Zentrale 1930

Am 1. Januar 1914, sieben Monate vor Ausbruch des ersten Weltkrieges, erhielt das Telegraphenamt Davos zu seinen drei Morse- noch einen Hughes-Apparat. Kurz darauf wurde der bisherige Telephonchef, Herr Caflisch, nach Winterthur versetzt. Zum Nachfolger wählte die Telegraphenverwaltung Herrn *Balthasar Zwicky*, von Mollis, Glarus. Während seiner Amts dauer entwickelten sich die Telegraphen- und Telephonbetriebe zu höchster Blüte. Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Ueberblick über die Verkehrszahlen von 1895 bis Ende 1929.

Jahr	Abon-	Orts-	Fern-	Total	Tele-
	nenten	gespräche	gespräche		gramme
1895	115	60 000	12 000	72 000	32 000
1900	228	148 000	23 000	171 000	40 000
1905	316	260 000	33 000	293 000	43 000
1910	441	450 000	58 000	508 000	76 000
1915	541	484 000	94 000	578 000	62 000
1920	650	675 000	227 000	902 000	62 000
1925	706	868 000	331 000	1 199 000	63 000
1929	865	1 045 000	480 000	1 525 000	50 000

Im Jahre 1930 erfuhr das Amt Davos die erste grosse Umwälzung. Das alte LB-System wurde auf-

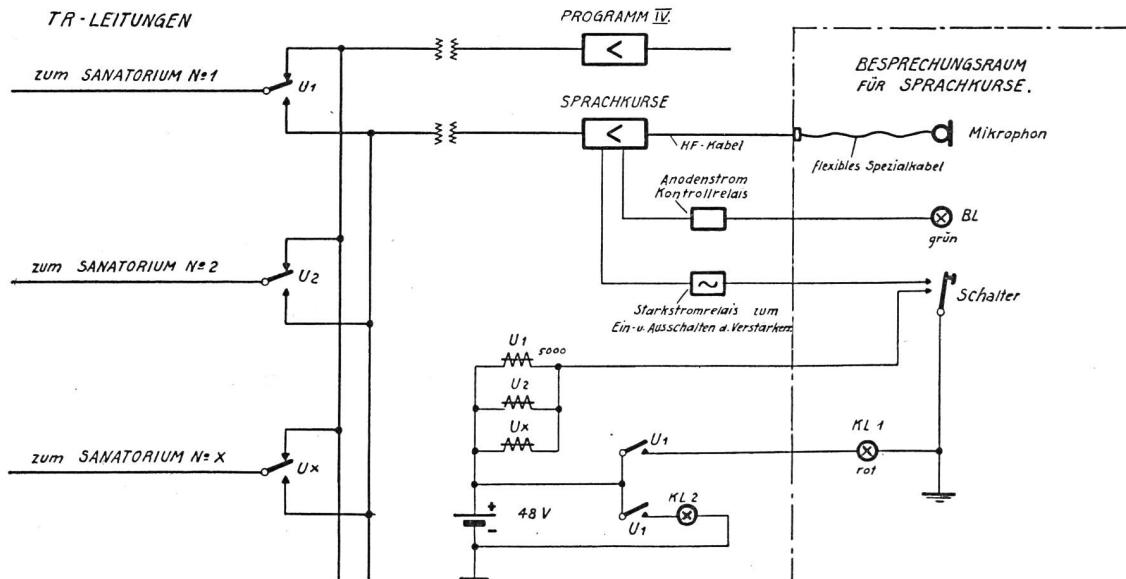


Fig. 4. Schema der Besprechungsanlage im PTT-Gebäude Davos

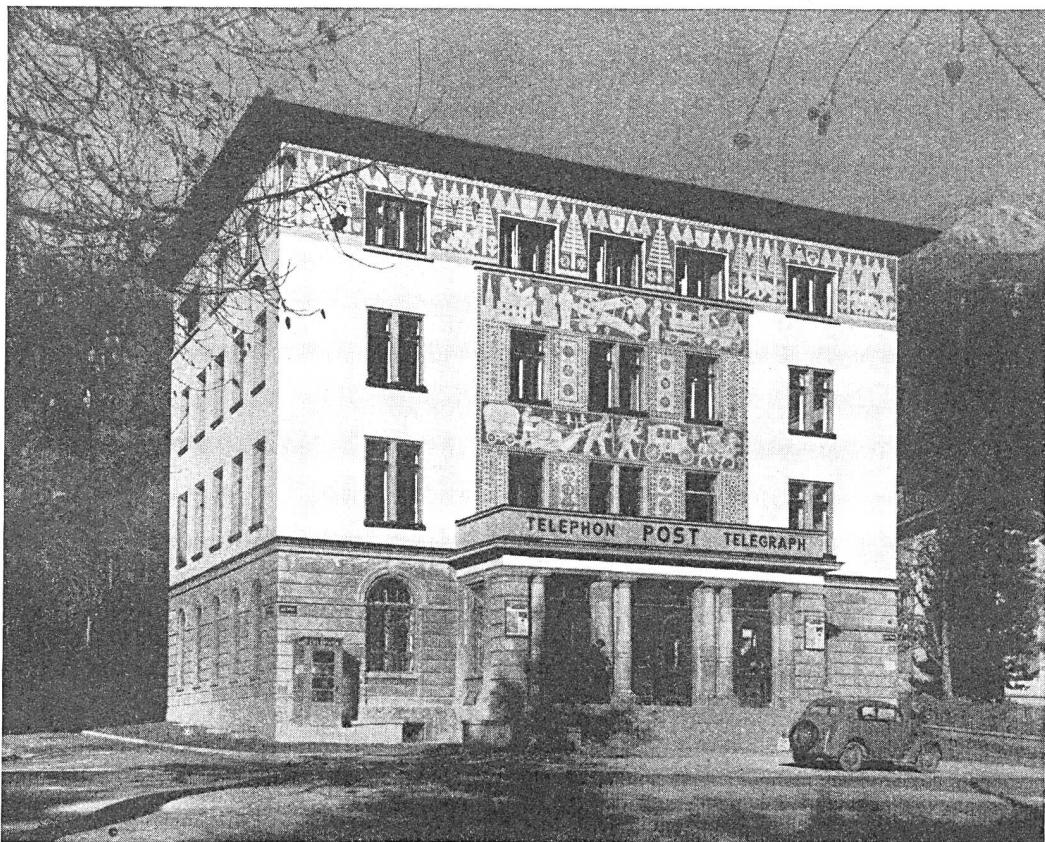


Fig. 5. Das PTT-Gebäude Davos nach dem Umbau 1938

gegeben, und in den umgebauten Räumen des zweiten Stockwerkes im Hauptpostgebäude (Südseite) entstand eine neue ZB-Universalzentrale, die am 21. Okt. 1930 dem Betrieb übergeben werden konnte. Der erste Ausbau umfasste 1200 Teilnehmeranschlüsse und 60 Fernleitungen, die sich auf 6 Universal- und 7 Fernplätze verteilten (Fig. 3). Im Vordergrund rechts sieht man noch eine Ecke des Aufsichts- und Auskunftsschrances. Bei der Planung des neuen Amtes musste ein besonderes Augenmerk auf die Verhältnisse in Davos, mit ausgesprochen starkem Winterverkehr, gelegt werden. Während in der Zwischensaison höchstens 5—6 und in der Sommerzeit 6—8 Arbeitsplätze besetzt sind, benötigt man in der

Wintersaison sämtliche 13, später sogar 14 Arbeitsplätze, so dass im Jahre 1944 ein weiterer Ausbau der Zentrale nicht mehr zu umgehen war. Dieser bedingte eine sorgfältig durchdachte Möglichkeit der Konzentration nicht nur der Fernleitungen, sondern auch der Abfragefelder. Eine Verhältniszahl zwischen Sommer- und Winterverkehr ergibt sich aus den jeweils benötigten Diensttouren, von denen die nachstehenden Zahlen ein Beispiel geben:

Jahr	den Sommer über	den Winter über
1935	9 Diensttouren	16 Diensttouren
1940	10 Diensttouren	18 Diensttouren
1945	12 Diensttouren	21 Diensttouren

Die erhebliche Vermehrung des Personals während der ungefähr fünf Monate dauernden Wintersaison kam vielen Bediensteten der Verwaltung zugute. Diese konnten durch eine zeitweilige Versetzung nach Davos ihre Gesundheit festigen, andere erholteten sich von Katarrhen oder Asthmabeschwerden; einen Teil dieses Personals konnte man vor dem eigentlichen Ausbruch der Lungentuberkulose bewahren, und einem geringen Prozentsatz ist Davos zur zweiten Heimat geworden. Angesichts dieser Tatsachen wäre für Davos die Beibehaltung des Handbetriebes der Automatisierung vorzuziehen gewesen, doch dürfen anderseits der Bevölkerung und den Gästen die Fortschritte der Fernsprechtechnik nicht vorenthalten

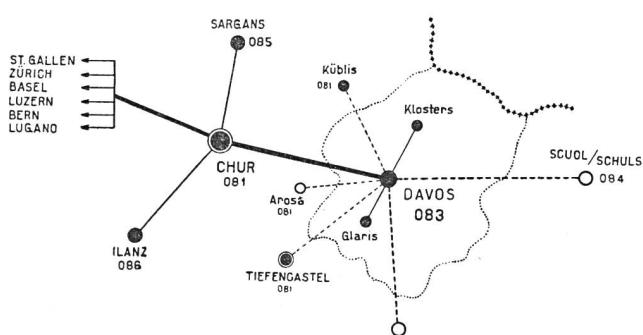


Fig. 6. Fernleitungsnetz

werden. Die Generaldirektion PTT trägt ihrer sozialen Aufgabe nach wie vor Rechnung und ist bestrebt, auch in Zukunft eine in jeder Hinsicht befriedigende Lösung zu finden. So soll im Laufe der nächsten Jahre der gesamte Taxaufrechnungsdienst (Kontrolle) des Direktionsgebietes Chur nach Davos verlegt werden, womit die Möglichkeit geschaffen wird, Erholungsbedürftige und Gefährdete weiterhin in Davos zu beschäftigen. Dafür gebührt der Verwaltung der Dank des Personals.

Dass die PTT-Verwaltung ihre sozialen Bestrebungen nicht nur auf das eigene Personal beschränkt, erhellt die Tatsache, dass sie auch den Sanatoriumspatienten und ihren Nöten verständnisvoll gegenübersteht. Der Grossteil der Heilstätten verfügt über eigene, das heißt von der Verwaltung erstellte und von

ihr gemietete Telephon-Rundsprachkanlagen, auf denen sämtliche fünf Programme vermittelt werden können. Auf diesen Anlagen werden heute aber nicht nur die offiziellen Programme durchgegeben, sondern, nach vorangegangener Vereinbarung zwischen den Sanatoriumsverwaltungen und der Telegraphen- und Telephonabteilung, auch besondere Sprachkurse. Diese werden während der Sendepausen auf der Leitung des 5. Programmes durchgegeben. Der oder die Sprachlehrer werden aus den Patientenkreisen gewonnen, so dass Patient zu Patient spricht. Vorläufig wird Englisch und Französisch gelehrt, später sollen noch Italienisch und Deutsch in den Lehrplan aufgenommen werden. Die Figur 4 zeigt das Schema der in einem Lokal des PTT-Gebäudes eingerichteten Besprechungsanlage.

In Anbetracht des Zweckes dieser Anlage verlangt die Telegraphen- und Telephonverwaltung nur eine monatliche Abonnementsgebühr von Franken 2.— für jedes angeschlossene Sanatorium. Die Sprachkurse selbst sind für die Patienten unentgeltlich, das heißt, die Sanatorien tragen die Kosten für die Lehrer und die Lehrmittel. Zur Zeit sind elf Heilstätten an die Sprachkurse angeschlossen und etwa 500 Patienten folgen dem Unterricht. Die Ärzte begrüßen diese Beschäftigung der Kranken sehr, weil sie ablenkt von der «horizontalen Weltbetrachtung», zu der die Patienten hier oben gezwungen sind. Gerade von dieser Ablenkung hängt oft vieles ab, vielleicht sogar eine glückliche Heilung. Aus dieser Erkenntnis tun die Patienten noch ein mehreres: sie bilden eigene kleine Orchester und geben die Musik von unserem Ortsstudio im Instruktionszimmer an die Heilstätten weiter. Auch Vorträge und bunte Programme werden von den Patienten bestritten, die unter sich geradezu wetteifern, welches Sanatorium die besten Musiker, Humoristen oder Wissenschaftler zu stellen vermag.

Viel Interessantes wäre zu erzählen über den Linien- und Kabelbau und den Störungsdienst im Gebirge. Da an dieser Stelle von berufener Feder

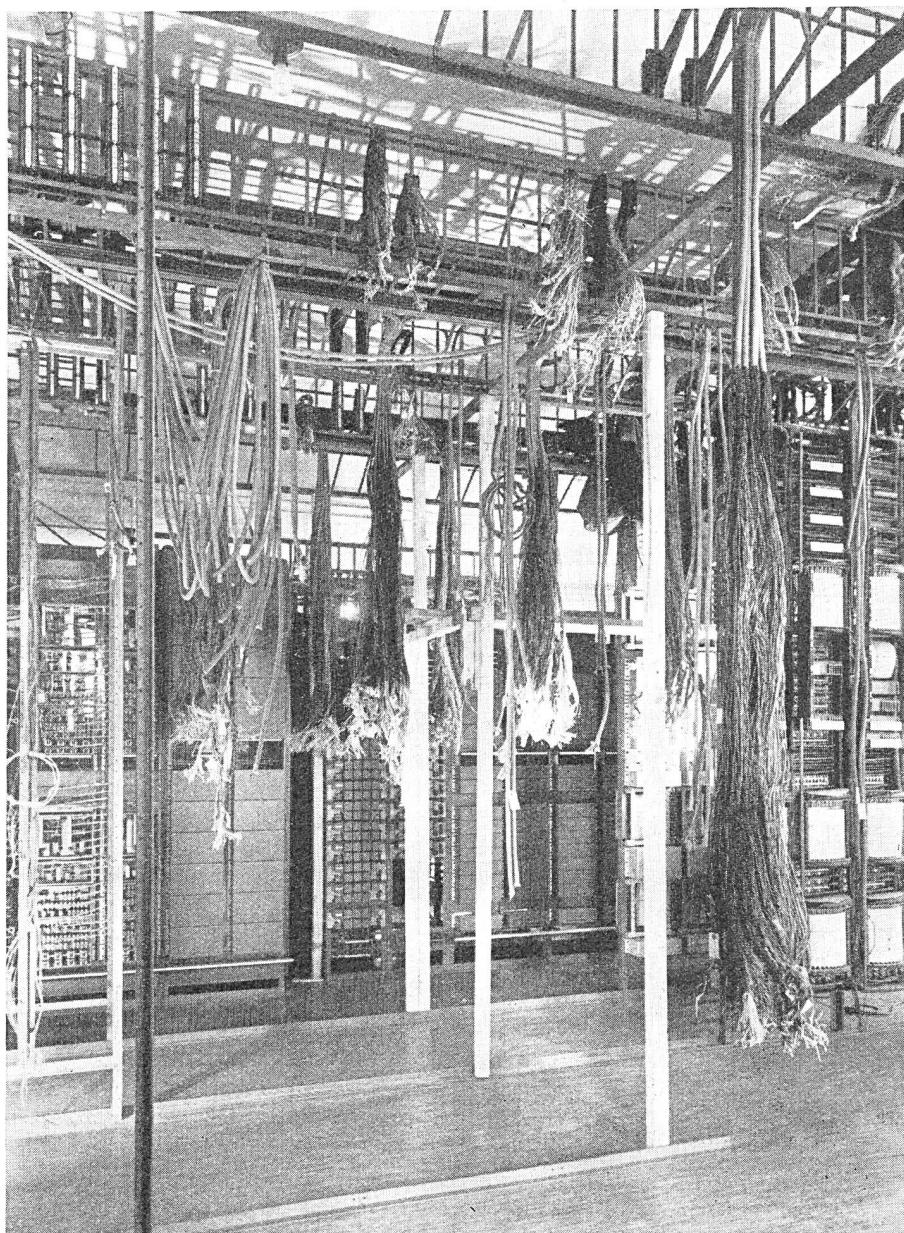


Fig. 7. Die automatische Zentrale während des Baues

schon verschiedene Abhandlungen hierüber erschienen sind, begnügen wir uns damit, eine Episode festzuhalten.

Die Winter in Davos führen ihr eigenes Zepter. Sie spenden nicht nur Gesundheit für die Kranken, Freude für alt und jung, sondern ab und zu «fallen sie aus der Rolle» und werden nicht nur unseren Leistungen, sondern der ganzen Talschaft zur Gefahr. So auch im Jahre 1919, als sich der Schnee in den Strassen zu Haufen türmte, so dass ihn selbst der starke Verkehr der Vorweihnachtstage nicht niederzuwälzen vermochte. Die Bevölkerung nahm diese Erscheinung mit Humor hin, nicht ahnend, dass für sie, wie die «Davoser Zeitung» vom 23. Dezember 1919 schrieb, die Weihnachtsbotschaft nicht «Friede auf Erden», sondern, nach Martin Luther, «Mitten wir im Leben, sind mit dem Tod umfangen» lauten sollte.

Am Unglückstage zog der Telephonchef von Davos, Herr Balthasar Zwicky, mit einer Gruppe von Linienarbeitern in das mächtige Schneetreiben hinaus, um zerrissene interurbane Leitungen nach Möglichkeit wieder herzustellen. Kaum waren die Männer in Davos-Dorf auf der Höhe des Sporthotels Meierhof angelangt, als mit unheimlichem Zischen und Toben von den kahlen Hängen des Dorfberges und des Schiahorns eine Staublawine mit rasender Geschwindigkeit ins Tal stürzte. Die Gruppe sah mit Schrecken, wie die grosse Südterrasse des genannten Hotels mit einem Ruck weggerissen wurde und wie Eisen, Holz und andere Bestandteile in wildem Durcheinander zu Boden fielen. Die Mannschaft fand keine Zeit zu Betrachtungen, denn unmittelbar vor ihnen verschwand das Pferd eines daheraffahrenden Bauernschlittens in den Schneemassen. Unter der Führung von Herrn Zwicky griffen die Männer behende zu und befreiten mit ihren mitgeführten Schaufeln den Kopf des Tieres, das das Tageslicht mit einem Wiehern begrüßte. Doch kaum war diese Arbeit getan, erschollen gellende Hilferufe vom Sanatorium Davos-Dorf her, dem heutigen Hotel Derby. So rasch es anging,

eilte Herr Zwicky mit seinen wackern Männern zum gefährdeten Sanatorium, wo sich ihnen ein erschütterndes Bild bot. Der Luftdruck der Staublawine hatte Türen und Fenster längs des Hauses eingedrückt, und durch die Oeffnungen drangen die hoch durch die Luft wirbelnden Schneemassen nach. Im Innern der Heilstätte wurden Türen und schwache Zwischenwände gesprengt. Die bergseits gelegenen Räume, Küche, Keller und Zimmer, wurden bis hoch hinauf mit Schnee gefüllt. Nicht zu fassen war es, welche Schneemassen sich in dieser kürzesten Zeit in das Innere des Gebäudes zu pressen vermocht hatten.

Da war rasches Zugreifen dringend nötig. Herr Zwicky verteilte seine Leute nach bestem Wissen und Gewissen zur Arbeit. Ihre Bemühungen waren bald erfolgreich, denn zwei Dienstboten und ein Kind

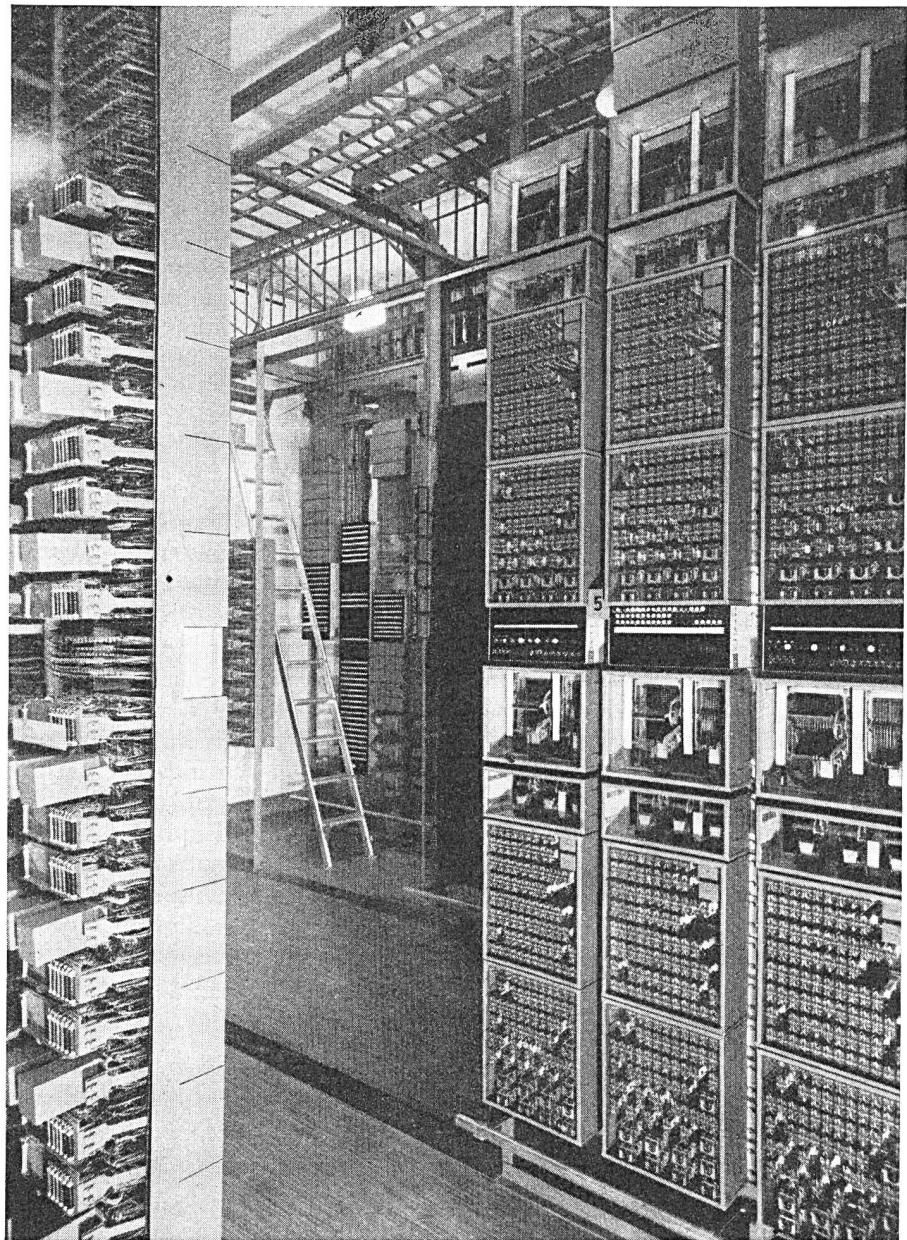


Fig. 8. Die neue automatische Zentrale nach der Vollendung

könnten dem weissen Tode entrissen werden. Ihnen folgte als vierter der Küchenchef. Die Verschütteten lagen alle beim Haupteingang, durch den sie zu flüchten versucht hatten. Nach einem Berichte des Linienmonteurs *Kofler* soll es seinem Kollegen *Triet* gegückt sein, die Stellen, wo die Verschütteten lagen, mit ganz eigenartigem Spürsinn zu finden, so dass diese mit vereinten Kräften dem Erstickungstode entrissen werden konnten. Um drei Uhr nachmittags ertönten dann die Sturmglöckchen der Platzkirche, und die Feuerwehren von Davos-Platz und Dorf lösten die halb erschöpften und völlig durchnässten Telephonmänner in ihrem Hilfswerk ab. Gleichwohl fanden sieben Personen in dieser Lawine den Tod.

Das Hochtal war für kurze Zeit von der übrigen Welt hermetisch abgeschlossen, denn neben den Telegraphen- und Telephonleitungen waren auch die Bahnstrecken nach Klosters und Filisur unterbrochen. Herr *Zwicky*, der am 1. März 1947 in Davos gestorben ist, sprach nie gerne über dieses Erlebnis, das ihn gewaltig beeindruckt hatte.

Im Jahre 1938 wurde im Postgebäude Davos ein drittes Stockwerk aufgebaut, in dem eine Dienstwohnung für den Zentralstationsmonteur eingerichtet wurde. Bei diesem Umbau wurde auch die Fassade des Gebäudes modernisiert (Fig. 5).

Fünf Jahre später unterwarf man das zweite Stockwerk abermals einigen Umänderungen, um für das nunmehr Gestalt annehmende Automatenamt Raum zu schaffen. Der Maschinen- und Batterieraum wurde in den Keller verlegt und dadurch ein Wählerraum gewonnen, der vorerst 4000 Teilnehmeranschlüsse und die nötigen Gestelle für den Fernverkehr aufnehmen kann. Da das neue Amt in einem ersten Ausbau 2000 Teilnehmeranschlüsse erhält, ist der weiteren Entwicklung auf Jahre hinaus vorgebaut. Den saisonbedingten Verkehrsbedürfnissen von Davos wurde Rechnung getragen, indem die einzelnen Hundergruppen mit 12 I. AS und 12 LS ausgerüstet werden, so dass praktisch eine Verbindmöglichkeit von 24 Gesprächen für jede Gruppe gewährleistet ist (Ein- und Ausgang). Die Ausrüstung stützt sich in erster Linie auf die Wählerberechnung, der die Verkehrszahlen der Saison zugrunde liegen und die in der bekannten Weise ermittelt wurden. Für den Abfluss des Fernverkehrs erhält das Fernendamt Davos in erster Linie 86 Leitungen mit dem Fernknotenamt Chur, über welches sich der Verkehr mit der Schweiz

und dem Ausland abwickelt. Daneben ist Davos einzig noch mit Arosa, Küblis, St. Moritz, Schuls und Tiefencastel direkt verbunden. Figur 6 stellt dieses Fernleitungsnetz dar.

In den beiden Endämtern der Netzgruppe Davos, Klosters und Glaris, wurden die bisherigen Ausrüstungen Hasler, Modell 25, durch das Modell 31 ersetzt und die ganze Netzgruppe einheitlich gestaltet. Klosters erhält 32 Verbindungsleitungen, während mit Glaris 5 doppeltgerichtete Leitungen genügen.

Figur 7 gestattet einen Blick in ein erstes Stadium der Montage des automatischen Fernendamtes Davos, Figur 8 zeigt die fertige Anlage.

Ein kleines Spezialdienstamt für den Auskunfts-dienst und zur Herstellung der wenigen Verbindungen nach den noch nicht automatisierten Netzen des Inlandes bleibt vorläufig in Davos bestehen. Die neue endgültige Einrichtung wird erst im kommenden Jahre in Auftrag gegeben, da über ihre Kapazität der Winterbetrieb 1947/48 entscheiden soll. Bis dahin bleiben die ersten sechs Schränke der derzeitigen ZB-Zentrale im Betrieb. Diese werden hierfür zweckentsprechend umgeändert. Es ist im weitern Vorsorge getroffen, dieses Spezialdienstamt, wenigstens zu gewissen Zeiten ausserhalb der Saison, zu umgehen. So lassen sich beispielsweise die Dienstnummern, ausgenommen die Nummern 16, 17 und 18, mit einer einzigen Manipulation nach Chur durchschalten, das dann den Abend- wie den Sonntagsdienst übernehmen wird.

Im Jahre 1946 betrug die Gesamtzahl der Gespräche der Netzgruppe Davos 2 477 567. Davon entfielen auf den Ortsverkehr von Davos selbst 1 259 635 Gespräche, das heißt mehr als die Hälfte aller Verbindungen. Von den 27 201 Auslandsgesprächen waren 7354 Aus- und 19 847 Eingänge.

Die rastlose Weiterentwicklung der Fernmelde-technik hat nun auch das stille Hochtal von Davos erreicht. Der Bau des neuen automatischen Amtes, das, wie die früheren Zentralen von Davos, aus den Werkstätten der Firma Hasler AG. in Bern stammt, wurde im Mai 1946 begonnen. Die Betriebseröffnung erfolgte am 18. November 1947. Damit wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Alles Vergangene lebt nur noch in der Erinnerung des Chronisten weiter, der es unternahm, auch dem Leser der Technischen Mitteilungen etwas davon zu übermitteln.

*Denn niemand ist so gross, und reicht
er zu den Sternen;
Eh' dass er etwas kann, muss er's be-
scheiden lernen.*

Spitteler

*Pour accomplir de grandes choses, il
faut vivre comme si l'on ne devait jamais
mourir.*

Vauvenargues